

Hilfsgerüst zum Thema:

Die Wahrnehmung der Wahrheit als die Glückseligkeit

Fortsetzung

4. Nähere Bestimmung der Wahrnehmungsvereinigung mit der (göttlichen) Wahrheit

- „Dem Glauben gemäß muß jedes vernunftbegabte Geschöpf, das seine Glückseligkeit erlangt, Gott durch dessen Wesen sehen. Jetzt aber ist es notwendig, die Weise, wie Gott durch sein Wesen gesehen wird, zu bedenken und zu verstehen.“¹⁵
- die zwei Bedeutungen des Begriffs *forma*: erkenntnistheoretisch (im Bewußtsein) und ontologisch (in der Natur, zusammen mit *Materia*)
- Es ist ausgeschlossen, daß Gott selbst sich mit dem Menschen ontologisch vereinigt:
„Trotzdem kann das göttliche Wesen nicht Form eines anderen Dinges sein im Sinne eines natürlichen

¹⁵ Unde oportet secundum fidem, ut omnis creatura rationalis quae ad beatitudinem pervenit, per essentiam Deum videat. Sed oportet nunc considerare et intelligere quis sit modus videndi Deum per essentiam. *De veritate*, q. 8, a. 1c.

Seins: denn es würde folgen, daß es in der Verbindung mit einem anderen zugleich eine einzige Natur begründete; dies kann nicht sein, weil in seiner Natur das göttliche Wesen in sich vollkommen ist. Das geistige Erkenntnisbild [*species intelligibilis*] aber, das mit dem Verstand vereinigt ist, begründet keine Natur, sondern bringt ihn zur Verwirklichung der Erkenntnis: dies widerstreitet der Vollkommenheit des göttlichen Wesens nicht.“¹⁶

- Die Erkennbarkeit Gottes besteht darin, daß er die allgemeine Ursache von allem ist, was empfangen wird:

„Das göttliche Wesen ist nicht etwas Allgemeines im Sein, denn es ist von allen anderen Dingen distinkt, sondern nur im Verursachen. [...] Das durch sich subsistierende Sein ist die Ursache allen Seins, das in einen anderen aufgenommenen ist. Und aus diesem Grund ist das göttliche Wesen etwas Erkennbares, das den Geist bestimmen kann.“¹⁷

- Bei jedem anderen Gegenstand außer Gott, einschließlich der getrennten Substanzen, würde Erkenntnis *per essentiam* bedeuten, daß das Erkannte selbst in das Sein des Erkennenden schlechthin aufgehen, d. h. zu einem Akzidens des Subjekts werden würde.

- Mit anderen Worten: Die Bedingung der Möglichkeit der Gottesschau liegt eigentlich nicht in der göttlichen Wahrheit, sondern in der göttlichen Wirklichkeit.

¹⁶ Manifestum est igitur quod essentia divina potest comparari ad intellectum creatum ut species intelligibilis qua intelligit: quod non contingit de essentia alicuius alterius substantiae separatae. Nec tamen potest esse forma alterius rei secundum esse naturale: sequeretur enim quod, simul cum alio iuncta, constitueret unam naturam; quod esse non potest, cum essentia divina in se perfecta sit in sui natura. Species autem intelligibilis, unita intellectui, non constituit aliquam naturam, sed perficit ipsum ad intelligendum: quod perfectioni divinae essentiae non repugnat. *Summa contra gentiles*, III, c. 51.

¹⁷ Essentia divina non est quid generale in essendo, cum sit ab omnibus aliis distincta, sed solum in causando; quia id quod est per se, est causa eorum quae per se non sunt. Unde esse per se subsistens est causa omnis esse in alio recepti. Et ita [!] essentia divina est intelligibile quod potest determinare intellectum. *Quaestiones quodlibetales*, VII, q. 1, a. 1, ad 1.

- Anders ausgedrückt: Gott ist kein Bewußtseinsinhalt der ewigen Schau.

5. Die übernatürliche Verwirklichung: Das Licht der Herrlichkeit [*lumen gloriae*]

- Von uns aus haben wir nicht das Vermögen, Wirklichkeit zu erkennen, die nicht „prädikativ“ zerteilbar ist.
- Gott, der nicht Wirklichkeit *hat*, sondern seine Wirklichkeit *ist*, ist derart, daß Er unser Streben nach vollendete Wahrheit erfüllen kann.
- „In deinem Licht schauen sie das Licht.“ (Ps. 36 [35], 10)
- Analogie: Wirklichkeit – physikalisches Licht – Augenlicht – Licht der Vernunft – Subjekt
- Bewußtseinsinhalt (Gegenstand; die erkannte Wirklichkeit, sofern sie im Bewußtsein ist)
- ein „Wodurch“ [*medium quo*, die *species intelligibilis*]
 - Die Prägung des Bewußtseins ist Thomas zufolge nicht eine *medium quod*.
 - Ich sehe nicht meine Wahrnehmung bzw. meinen Gedanken, sondern die dadurch vermittelte Wirklichkeit.
- Licht = ein *medium sub quo*

- Der Mensch ist von sich aus nicht imstande, die Wahrheit selbst zu erkennen.¹⁸

- Wenn es sich um die Wirklichkeit Gottes handelt, ist jedes Medium außer dem *medium sub quo* eigentlich nicht einmal denkbar; das Licht, das die Erkenntnis ermöglicht, ist selbst der Inhalt der Erkenntnis.
 - „Das göttliche Wesen aber ist nichts als Licht, und deshalb ist keine andere species als das Licht selbst notwendig, um es zu sehen.“¹⁹

 - Allein das *lumen gloriae* repräsentiert also die notwendige Ähnlichkeit [*similitudo*] bzw. *forma intelligibilis*.²⁰

- Eine Ähnlichkeit im Sinne eines *medium quo* schließt Thomas aus, da Gott selbst auf eine solche Weise nie vermittelt werden könnte:

„Da alles, was in einem anderen empfangen wird, in der Weise des Empfangenden empfangen wird, ist es unmöglich, daß eine Ähnlichkeit des göttlichen Wesens in einem erschaffenen Bewußtsein empfangen wird, die es vollkommen in jeder ihm zukommenden Hinsicht repräsentiert. Würde also das göttliche Wesen durch eine solche Ähnlichkeit von uns gesehen, würden wir nicht das göttliche Wesen unmittelbar, sondern einen Schatten von ihm sehen.“²¹

- Nicht direkt (etwa durch Einsicht), sondern durch ein Verfahren der Elimination gelangt Thomas zu der Annahme eines *medium sub quo* als einzige noch verblei-

¹⁸ Necessesse est autem quod omne quod consequitur aliquam formam, consequatur dispositionem aliquam ad formam illam. Intellectus autem noster non est ex ipsa sua natura in ultima dispositione existens respectu formae illius quae est veritas, quia sic a principio ipsam assequeretur. Oportet igitur quod cum eam consequitur, aliqua dispositione de novo addita elevetur, quam dicimus gloriae lumen: quo quidem intellectus noster a Deo perficitur, qui solus secundum suam naturam hanc propriam formam habet, sicut nec dispositio caloris ad formam ignis potest esse nisi ab igne: et de hoc lumine in Psal. xxxv, 10, dicitur: in lumine tuo videbimus lumen. *Compendium theologiae*, I, c. 105.

¹⁹ *Quaestiones quodlibetales*, VII, q. 1, a. 1, ad 4.

²⁰ Vgl. *Summa contra gentiles*, III, c. 53.

²¹ *Quaestiones quodlibetales*, VII, q. 1, a. 1c.

bende Möglichkeit:

„Das erschaffene Bewußtsein wird durch das Herrlichkeitslicht aktualisiert, um das göttliche Wesen zu sehen; und dies genügt.“²²

Was ist also erforderlich? Thomas antwortet: daß das Licht des intellectus agens „auch jetzt“ wirksam ist: „Es wird nur notwendig sein, um den Intellekt insofern zu vervollkommen, daß das Licht des wirkenden Intellekts [*intellectus agentis*] auch jetzt in Kraft ist [*valet*].“²³

6. Gott bleibt unbegreiflich, obwohl nicht schlechthin abwesend. Mit anderen Worten: Das Staunen hört nicht auf.

- Wenn das Verlangen erfüllt wird, wie kann es dann überhaupt ein Staunen geben?
 - „Das natürliche Verlangen des Menschen ist erfüllbar, aber nicht in diesem Leben. Also muß es nach diesem Leben erfüllt werden.“²⁴

²² Intellectus creatus fit in actu ad videndum divinam essentiam per lumen gloriae; et hoc sufficit. *Quaestiones quodlibetales*, VII, q. 1, a. 1, ad 2.

²³ Restat ergo quod solum primum medium erit in illa visione, scilicet lumen gloriae, quo intellectus perficietur ad videndam essentiam divinam; de quo in Psalm. xxxv, 10: in lumine tuo videbimus lumen. Hoc autem lumen non est necessarium ad hoc quod faciat intelligibile in potentia esse intelligibile in actu, ad quod est nobis necessarium lumen intellectus agentis: quia ipsa divina essentia, cum sit a materia separata, est per se actu intelligibilis; sed erit necessarium tantum ad perficiendum intellectum, ad quod etiam nunc lumen intellectus agentis valet. Praedictum autem lumen gloriae sufficienter perficiet intellectum ad videndum divinam essentiam, eo quod ipsa essentia divina totaliter lux intelligibilis est. Unde lumen gloriae ab ea in intellectum descendens facit hoc respectu divinae essentiae in intellectu quod facit respectu aliorum intelligibilium, quae non sunt lux tantum, sed species rei intellectae simul, et lumen; sicut si lux sensibilis per se existeret, ad eius visionem sufficeret lumen oculum perficiens sine aliqua similitudine. *Quaestiones quodlibetales*, VII, q. 1, a. 1c. Aristoteles, in III De anima, intellectum agentem luci assimilat, ex eo quod intellectus agens facit intelligibilia in actu, sicut lux facit quodammodo visibilia actu. Illa igitur dispositio qua intellectus creatus ad intellectualem divinae substantiae visionem extollitur, congrue lux gloriae dicitur: non propter hoc quod faciat intelligibile in actu, sicut lux intellectus agentis; sed per hoc quod facit intellectum potentem actu intelligere. *Summa contra gentiles*, III, c. 53.

²⁴ *Summa contra gentiles*, III, c. 48.

- Staunen kommt da vor, wo eine Wirkung als solche sichtbar, deren Ursache aber noch verborgen ist.²⁵
- „Nichts, das mit Bewunderung [*cum admiratione*] betrachtet wird, kann überdrüssig machen: denn solange es Bewunderung erregt, bewegt es das Verlangen. Die göttliche Substanz aber wird von jedem geschaffenen Verstand immer mit Bewunderung geschaut, denn kein geschaffener Verstand begreift [*comprehendat*] sie. Also ist es unmöglich, daß die geistige Substanz dieser Schau überdrüssig wird.“²⁶
- Die Schwäche der menschlichen Natur wird nicht aufgehoben:
„Die Herrlichkeit vollendet die Natur, zerstört sie aber nicht. Deshalb wird eine Unvollkommenheit, die zur Natur gehört, durch das Glorienlicht nicht behoben. [...] Von daher fehlt dem erschaffenen Intellekt die Möglichkeit des umfassenden Begriffs [*possibilitate comprehensionis*]. Und demzufolge kann er auch nicht durch das Herrlichkeitslicht zum Begriff [*comprehensionem*] gebracht werden.“²⁷

7. Gott vereinigt sich mit dem menschlichen Bewußtsein, aber nicht als ein konkreter Inhalt

- Karl Rahner war der Überzeugung, daß „die mittelalterliche Theologie in ihrer Ontologie der *visio beatifica* in eindeutig klarer Weise die Lehre entwickelt

²⁵ Admiratio autem consurgit, cum effectus sunt manifesti et causa occulta. *Summa theologiae*, I, q. 105, a. 7c. Vgl. ebenda, II-II, q. 180, a. 3, ad 3.

²⁶ *Summa contra gentiles*, III, c. 62.

²⁷ Gloria perficit naturam, et non destruit; et ideo imperfectionem, quae est de ratione naturae, lumen gloriae non tollit, sicut hoc quod est ex nihilo esse; ex hoc autem ipso intellectus creatus deficit a possibilitate comprehensionis; et ideo nec per lumen gloriae ad comprehensionem pervenire potest. *In IV Sent.*, d. 49, q. 2, a. 3, ad 8. In futuro autem tolletur defectus intellectus nostri per gloriam, et tunc ipsum Deum in sua essentia videre poterimus, tamen absque comprehensione. *Summa theologiae*, I, q. 86, a. 2, ad 1.

[habe], daß die Visio nur durch eine Selbstmitteilung des göttlichen Wesens streng als solchen an die Kreatur zustande kommen kann und diese ontologische Selbstmitteilung Gottes in der Weise einer *formalen* Kausalität die ontologische Voraussetzung jener Nähe und Unmittelbarkeit ist, welche der visio beatifica als einem bewußten Vorgang zukommt“²⁸.

- „übernatürlichen Formalobjekt“ (K. Rahner)

- In dem Unterschied zwischen effizienter und formaler Kausalität besteht für Rahner der wesentliche Unterschied zwischen dem Natürlichen und dem Übernatürlichen:
„Alle streng übernatürlichen Wirklichkeiten, die wir kennen (hypostatische Union, Visio beatifica und übernatürliche Begnadigung) kommen darin überein, daß in ihnen ein Verhältnis Gottes zu einem Geschöpf ausgesagt wird, das nicht das einer effizienten Ursächlichkeit ist (eines Aus-der-Ursache-*Heraus*-stellens), das also unter das einer formalen Ursächlichkeit fallen muß (eines In-den-Grund [forma]-*Hinein*nehmens).“²⁹
 - Welche Tragweite diese Ansicht für Rahners ganze Theologie hat, wird an Bemerkungen wie der folgenden ersichtlich: „In diesem Unterschied zwischen effizienter und quasiformaler Ursächlichkeit Gottes ist der wesentliche und radikale Unterschied zwischen der Natur und dem Übernatürlichen eindeutig begründet. Es ist dies an sich auch leicht einzusehen [...]. Übernatürliche Wirklichkeit und Wirklichkeit durch eine Selbstmitteilung Gottes, die nicht effizienter, sondern quasiformaler Art ist, sind identische Begriffe.“³⁰

²⁸ K. Rahner, „Über den Begriff des Geheimnisses in der katholischen Theologie“, in: ders., *Schriften zur Theologie*, Bd. 4 (Einsiedeln 1962), 90.

²⁹ K. Rahner, *Schriften zur Theologie*, Bd. 1 (Einsiedeln 1954), 357–358.

³⁰ K. Rahner, „Über den Begriff des Geheimnisses“, 91. Ohne Offenbarung wäre die formale Ursächlichkeit uns nicht bekannt: „Und eine solche formale Ursächlichkeit Gottes (einer trinitarischen Hypostase, seines Seins) ist uns im natürlichen Bereich (d. h. in einer Erkenntnis, die [...] Gott immer nur als Wirkursache erreicht) nicht bekannt und so in ihrer Tatsächlichkeit (und damit auch in seiner Möglichkeit) ohne Offenbarung nicht feststellbar.“ Ders., *Schriften*, Bd. 1, 357–358.

- Es stimmt aber nicht, daß „nach Thomas in der unmittelbaren Gottschau das Wesen Gottes selbst die *species (impressa)* im geschaffenen Geist vertritt“³¹.

– *species impressa* – *species expressa* (*verbum*, Wort)

- In Wirklichkeit hat der Aquinat nicht gemeint, „Gottes Sein selber trete an die Stelle einer geschaffenen *species* des endlichen Geistes“³².

- Rahner nimmt an, „daß nach Thomas die seinsmäßige Anwesenheit Gottes als des absoluten Seins im Erkennen zur Schau Gottes genügt (unter Voraussetzung des *lumen gloriae*), so daß das absolute Sein Gottes selber *species intelligibilis impressa* für seine unmittelbare Erfassung ist“³³.

- Nach Thomas selbst ist Gott als *forma intelligibilis* zu bezeichnen, nicht weil er wirklich als eine *species intelligibilis* fungiert oder an deren Stelle wirklich tritt, sondern weil und insofern seine Rolle hinsichtlich der Gottese Erfahrung analog (*secundum proportionalitatem*) zur Funktion einer *forma* ist; er ist wie eine Form [*ut forma*] bzw. gleichsam eine Form [*quasi forma intellectus*].³⁴

- „Quasiformal“ ist nicht, wie Rahner es sieht, ein Hinweis auf die extraordinäre Art von Erkenntnisinhalt (etwa „transzendental“). Der Begriff *forma* bezieht sich in diesem Kontext gar nicht auf das Erkenntnisprinzip, sondern auf das Seinsprinzip (in der Korrelation *forma/materia*).

– Thomas: „Es darf nicht so verstanden werden, als wäre das göttliche Wesen eine wirkliche Form unseres Intellekts, sondern die Beziehung

³¹ K. Rahner, *Schriften*, Bd. 1, 355.

³² K. Rahner, *Schriften*, Bd. 1, 356.

³³ K. Rahner, *Geist in Welt. Zur Metaphysik der endlichen Erkenntnis bei Thomas von Aquin*, 2. Aufl. überarb. u. ergänzt von J. B. Metz (München 1957), 100.

³⁴ In visione qua Deus per essentiam videbitur, ipsa divina essentia erit quasi forma intellectus quae intelligit; nec oportet quod efficiant unum secundum esse simpliciter, sed solum quod fiat unum quantum pertinet ad actum intelligendi. In *IV Sent.*, d. 49, q. 2, a. 1, ad 8.

des göttlichen Wesens zu unserem Intellekt ist wie die Beziehung der Form zur Materie.“³⁵

- „Es ist aber nicht notwendig, daß das göttliche Wesen selbst eine Form des Intellekts wird, sondern daß es sich zu diesem in der Weise einer Form verhält. Wie aus der Form, die ein Teil einer Realität ist, und der Materie eine existierende Realität hervorgebracht wird, so wird, wenn auch in anderer Weise, aus dem göttlichen Wesen und dem erschaffenen Intellekt eins im Erkennen, während der Intellekt begreift und das göttliche Wesen durch sich selbst begriffen wird.“³⁶

- weitere Erläuterung:

„Immer wenn zwei Dinge in einem Empfänger empfangen werden, von denen das eine vollkommener ist als das andere, ist das Verhältnis des vollkommeneren zum weniger vollkommenen Ding wie das Verhältnis der Form zu dem, was sie vollenden kann [...]. Da also ein erschaffener Intellekt, der sich in einer erschaffenen Substanz befindet, unvollkommener als das in ihr existierende göttliche Wesen ist, wird das göttliche Wesen mit dem Intellekt gewissermaßen wie eine Form in Beziehung gebracht.“³⁷

8. In der Erkenntnisweise Gottes sehen die Menschen alles andere *in* Gott

- „Diejenigen, die Gott durch sein Wesen sehen, werden das, was sie im Wesen Gottes sehen, [...] durch das mit ihrem Bewußtsein vereinigte göttliche Wesen

³⁵ *In IV Sent.*, d. 49, q. 2, a. 1, sol.

³⁶ Non autem oportet quod ipsa divina essentia fiat forma intellectus ipsius, sed quod *se habeat ad ipsum ut forma*; ut sicut ex forma, quae est pars rei, et materia efficitur unum ens actu, ita licet dissimili modo, ex essentia divina et intellectu creato fiat unum in intelligendo, dum intellectus intelligit, et essentia divina per seipsam intelligitur. *De veritate*, q. 8, a. 1c.

³⁷ *De veritate*, q. 8, a. 1c.

selbst sehen.“³⁸

- „Ein jedes Ding strebt nach Ähnlichkeit mit Gott als dem ihm eigenen Ziel. Das also, wodurch ein jedes Ding am meisten Gott verähnlicht wird, ist sein letztes Ziel. Das geistige Geschöpf aber wird Gott am meisten dadurch verähnlicht, daß es geistig [*intellectualis*] ist: denn es hat diese Ähnlichkeit den übrigen Geschöpfen voraus, und diese schließt alle anderen (Ähnlichkeiten) ein [*includit*]. In der Gattung dieser Ähnlichkeit aber wird es Gott ähnlicher, insofern es aktuell erkennt, als insofern es habituell oder potentiell erkennt, denn Gott erkennt immer aktuell [...]. Darin, daß es aktuell erkennt [*intelligit actu*], wird es Gott am ähnlichsten, insofern es Gott selbst erkennt [*intelligit ipsum Deum*]: denn Gott selbst erkennt alles andere, insofern er sich erkennt.“³⁹
- So verstanden ist das göttliche Wesen zugleich der Gegenstand der seligmachenden Erkenntnis [*quod videtur*] und das Wie [*quo videtur*]^{40, 41}

³⁸ *Summa theologiae*, I, q. 12, a. 9c.

³⁹ *Summa contra gentiles*, III, c. 25.

⁴⁰ Divina substantia non potest videri per intellectum aliqua specie creata. Unde oportet, si Dei essentia videatur, quod per ipsammet essentiam divinam intellectus ipsam videat: ut sit in tali visione divina essentia et quod videtur, et quo videtur. *Summa contra gentiles*, III, c. 51. Vgl. *In IV Sent.*, d. 49, q. 2, a. 1c: Coniungitur intellectui nostro ut forma, ut ipsa sit quod intelligitur, et qua intelligitur.

⁴¹ Für eine systematischere Darstellung der Frage vorliegenden Kapitels vgl. W. J. Hoye, „Die eschatologische Vereinigung des Menschen mit Gott als Wahrnehmung der Wahrheit nach Thomas von Aquin“, in: *Ende und Vollendung. Eschatologische Perspektiven im Mittelalter (Miscellanea Mediaevalia, 29)*, hrsg. v. Jan A. Aertsen u. Martin Pickavé (Berlin: Walter de Gruyter, 2002), 605–625.